

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Freitag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HFROLD PUB. CO. Office: No. 107 west 2. Straße. Telefon No. 1810.

Die Franzosen wissen jetzt auch, daß General von Klund's beliebteste Handschrift die Keilschrift ist.

Die großartige Preise hat Sir Edward Gren. Er läßt einen Staats-Sekretär darnach tanzen — Bryan!

Aus Belfort wird ein Erdbeben berichtet. Das wird doch nicht die fleißige Vertha gewesen sein?

Die gefangenen Engländer sollen merkwürdig schlechte Zähne haben; ein Beweis, daß man nicht ungestraft auf Granit beißt!

Die Tieren müssen den Engländern schon kräftig zugefetzt haben, die Londoner Schmutzpresse meldet die ersten Lungenkreuzer.

Im alten Vaterlande blüht man mit solcher Verachtung auf alles Englische, daß sogar die Hunde, die englischer Abkunft sind, vor Scham die Schwänze einziehen.

Zwei Parisierinnen haben ihre Männer vergiftet. Weil sie Deutsche waren. Grund genug für den Präsidenten der Republik, den beiden Giftmischerinnen den Orden der Ehrenlegion zu verleihen.

Die Russen geben die Niederlage ihres Centrums in Polen, die Franzosen ihre Niederlage bei Souffons zu. Dann ist auch Hoffnung vorhanden, daß die Allirte Presse den Hoff der Forts von Küttich zugefetzt.

In Passaic, N. J., ist ein Ehepaar verhungert. Zuerst starb die Frau, sodann hielt der Gatte den kalten Leichnam so lange in den Armen, bis er selbst erlieferte. Unsere Menschheit verachtet das Pathos dieser Tragödie kaum.

Schöne Seelen finden sich bekanntlich zu Wasser und zu Lande, und da war es ein wirkliches Wunder, wenn sich nicht Christabel Bantburst, die jetzt an diesen „freien“ Geldern weilt, und „Willu“ Sundan auf einer und derselben Rednertribüne finden sollten.

Wie aus Chicago gemeldet wird, sind die Weizenpreise wieder gewaltig in die Höhe getrieben worden, weil vier ausländische Regierungen als Käufer auftreten. So lange es denen in Auslande nur schmeckt, können wir ja hier mit Freuden hungern.

Auch an der Küste hatten die Verbündeten nach den Pariser Situationsberichten nordwärts an Boden gewonnen, aber die Deutschen haben es ihnen bei der Meile wieder abgenommen. Man nennt das auch in der modernen Kriegführung abgefürztes Verfahren.

54 russische Arbeiterführer wurden nach Sibirien verbannt. Massenverhaftungen von Juden in Petersburg. Die Meile ließe sich noch fortsetzen. Das ist die Freiheit, für die England zu kämpfen vorgibt. England sollte sich schämen und jene Amerikaner, die hinter ihm herlaufen, mit ihm!

In Georgia ist ein alter Negersammler mit seinem Sohn und seinen beiden Töchtern getötet, also von einem Mob föhrlüchtig ermordet worden. Wenn man heute in Belgien irgendwo einen Mann, seine Frau und seine beiden Töchter ermordet fände, würde es natürlich heißen, die deutschen Soldaten hätten es getan, und des Lärmes in unserer Britenpresse würde kein Ende sein. Ueber den verfahrenen Mob in Georgia, den ein weißer amerikanischer Mob verübt hat, geht man mit Stillschweigen hinweg. Obgleich die Opfer nach dem Gesetz amerikanische Bürger sind. Das ist auch Gefühnislumperei, und zwar von ganz besonders erbärmlicher Art.

Heilbrief aus Frankreich.

Herr Freig Roth erhielt vor einigen Tagen von seinem jungen Neffen, Sergeant Wm. Bonnet, der in der 3. Escadron des Braunfchwärzigen Jülarer-Regiments No. 17 dient, einen Feldpost-Brief, welcher vor Alheims geschrieben ist, und aus welchem wir das auf den Kriegsschauplatz Bezügliche, mit Sinweglassung der Nachrichten privater Natur, hier reproduzieren wollen, in der Uebersetzung, daß die padende Schilderung der Szenen unsere Leser interessieren werden.

Sergeant Bonnet schreibt: Es war der 4. Oktober. Heller Sonnenschein lag über der Landschaft, und mit frohen Muthe trübten wir auf der Landstraße dahin. Nebenbei sei bemerkt, daß wir zwei Regimenter, also zehn Escadrons, stark waren. Die Regiments-Nummer darf ich Euch vorläufig noch nicht nennen, da es verboten ist, und wenn dem Feinde ein solches Schriftstück in die Hände fielen, er sich Schlüsse daraus ziehen würde. Also blieben wir auf der Landstraße, als auf einmal ein Dular von der Spitze zurückgejagt kam und die Meldung brachte, daß zwei Kilometer vor uns zwei feindliche Kavallerie-Brigaden, also doppelt so stark wie wir, gesehen worden sind. Wir trabten noch weitere 500 Meter und marschirten sodann zugewiese neben der Straße auf. Dann ging es im Galopp, die ganze Gefäll und den Degen am Hauptriemen am Arm, vorwärts gegen den überlegenen Feind. Ihr könnt Euch leicht denken, daß da einem Jeden das Herz höher schlug in dem Gefühl, jetzt einmal eine Attacke zu reiten, wie wir sie dabem auf dem Exerzierplatz immer als „Krieg im Frieden“ geübt hatten. Ein Jeder war sich der Stärke des überlegenen Feindes bewußt. Als der Feind in Sicht kam, drückten wir uns gegenseitig die Hand. Dann betete jeder ein Jeder noch ein stilles Gebet, mir ging es nämlich selbst so, und ich nehme an, daß es sicher Jeder gethan hat. Darauf ging es mit Hurrah hinein in den Feind.

Wings um uns waren etwa zwei Minuten lang nichts als Trompetensignale hörbar; dazwischen rief uns unser Rittmeister noch zu, sei drauf zu haufen, und — schon sahen wir ihn. Ja weiß weiter nichts, als daß im ersten Anprall meine Lanze in dem ersten feindlichen Reiter stecken blieb, worauf ich meinen Degen blutigenell in die rechte Hand nahm und mit diesem noch drei andere feindliche Reiter außer Kampf setzte. Ein fürchterliches Gemel begann, dazwischen tönte das wilde Geschrei der Verwundeten. Doch hier durfte keiner weichen werden. Mit unheimlicher Wuth wurde um sich gehauen. Da erscholl das Signal zum Sammeln und zurück ging es über todte und verwundete Menschen und Pferde, die in Haufen übereinander lagen. Wir wußten selbst nicht, warum umgefallen wurde, da wir doch noch viel zu erledigen hatten und noch viele Feinde da waren. Doch bald wollten wir es gewahr werden. Unsere Brigade, etwa ein Viertel seiner Reiter verloren, jagte im Galopp zurück. Vollständig aufgelöst, jagten die feindlichen Reiter, die glaubten, daß wir zurückflohen, hinter uns her. Auf einmal hörten wir unmittelbar neben uns ein fürchterliches Geschrei, und aus acht Maschinengewehren wurden die uns verfolgenden Reiter beschossen. Sie wandten sich zur Flucht und wollten über eine Brücke (über den Marne-Kanal) zurück. Jetzt liegen wir ab und schießen mit unseren Karabinern hinter ihnen her. Doch was war das? Die feindlichen Reiter machen wieder kehrt? Auch der Weg über die Marnebrücke ist mit deutschen Maschinengewehren besetzt, die ihr verheerendes Feuer auf die verduhten Franzosen richten, um Alles niedermzumähen, was ihnen in den Weg kommt. Man sah nichts mehr, als das ganze weite Feld voll von todtten und schwerverwundeten Reitern und Pferden. Nicht ein Einziger ist von der ganzen Soldatenfraktion zurückgekommen. Alle lagen sie todt oder schwer verwundet auf der Wabstätt. Ungefähr 800 schwer verwundete Pferde wurden von uns noch erschossen, die übrigen waren, bis auf ca. 100, todt.

Das war eine Kavallerieattacke, wie ich sie noch nie im Leben gesehen hatte und auch kein Verlangen habe, solch' unheimliches Unterwergien noch einmal mitzumachen. Wer zurückgekommen ist, wird seinem Schöpfer sehr dankbar sein. Diesen Reiterkampf werde ich nie wieder vergessen; er steht sicher in der Weltgeschichte als eine ruhmvolle Thatertafel mehr in der Geschichte der deutschen Reiterei.

Senator Norris geht hinter die Union Pacific.

Wie bekannt, hatte Senator Norris ein Gesetz im Bundes-Senat und Kongreß durchgebracht, wonach die Union Pacific nur 200 Fuß breit anstatt 400 Fuß für ihre Bahnhöfe beanspruchen kann, und sollten die 200 Fuß, das ist 100 Fuß an jeder Seite, an die angrenzenden Landeigentümer zurückgehen.

Nun, diese Corporationen streiten, wie gewöhnlich, bis an's Ende der Welt, und so liegt auch jetzt noch, nach bereits zweijähriger Passirung des Gesetzes, diese Sache im Bundesgericht. Jetzt hat Norris einen längeren Bericht an Gouverneur Morehead geschickt, der besagt, daß, so lange die Bahngesellschaft das Land noch behauptet, wenigstens Steuern darauf zu bezahlen. 200 Fuß Land auf eine Länge von 500 Meilen durch den Staat Nebraska würde eine beträchtliche Steuerumlage für die Union Pacific verursachen. Norris empfiehlt, daß die jetzige Legislatur ein dertartiges Gesetz passirt.

Berammlung der Direktoren und Beamten der „Central Fair Association“.

In einer am Dienstag stattgefundenen Berammlung der Direktoren und Beamten der „Central Nebraska Fair Association“ im Courthaus kam die Reorganisation der verschiedenen Arbeits-Comites zu Stande. Auch wurde die Abhaltung der diesjährigen Fair bestimmt und die Data auf den 14., 15., 16. und 17. September festgesetzt, etwas früher wie letztes Jahr.

Eingefandt.

Von D. R. Niemann.

Bezug nehmend auf einen Artikel des „Omaha World-Herald“ unter der Spitzmarke „Bohemians regret Neutrality meeting“, dessen Kenntnisaufnahme ich der Freundlichkeit des Herrn Goehring verdanke, möchte ich eine kleine Erwiderung geben.

Vorwiegend in die Einzelheiten übergehe, muß ich den Leser darauf aufmerksam machen, daß das österreichische Königreich Böhmen von Tschechen, die deutsche Sprache sprechend, genannt die Deutsch-Böhmen, und von Böhmen, die slawische Sprache sprechend, die Czechen (srich Tschechen), bewohnt wird. Ich bin Czechen, es ist meine Muttersprache und war und bin ich stolz auf meine Abstammung gewesen, doch wenn Czechen in Omaha solche Resolutionsen zu fassen im Stande sind, wie in vorerwähntem Artikel, da möchte man sich wirklich vor Scham in ein Mausloch verkriechen, d. h. wenn die Ansicht dieser Herren die Ansicht der ganzen Nation wäre. Doch dem ist nicht so. — Wie können diese Herren sich erlauben zu sagen: „We American citizens of Bohemian parentage are decent“ usw. Ich bin nicht unter ihnen, und mit mir sind Tausende und Abertausende, die nicht der Ansicht sind, wie die Schreiber dieses obigen Artikels. Wir sind Czechen, doch in diesem Zeitabschnitt vor Allem Österreicher und treue Verbündete der geeinigten deutschen Nation, und wären wir es nicht, wir verdienten als räudige Hunde aus dem Weltall ausgeschafft zu werden.

Der Verfasser jenes Schmach-Artikels führt u. A. an, daß Österreich sowohl als Deutschland seit mehr als vierzig Jahren gerüstet hätten, um die Hegemonie in Europa an sich zu reißen.

Der Herr scheint in die flachen Geheimnisse der Zeitläufe nicht eingedrungen zu sein, denn wie unzählige Male sind die frechtsten Unbegriiffe der jetzigen Allirten, die eine Erwiderung mit der Waffe herausforderten, wo der friedliebende Bürger die Faust haltte, nicht auf diplomatischem Wege geschlichtet worden. Will dieser Kenegat vielleicht den unglücklichen Menschen, ich wiederhole Menschen, nicht fürchten, dem die Schicksalstüde Alles gab, was sie nur zu vergeben hatte, will er den greifen Herrscher auf dem österreichischen Kaiser-Throne vielleicht der Sucht nach Krieg bezüchtigen, oder will er den Friedensfürher des deutschen Reiches als denjenigen bezeichnen, der diesen fürchterlichen Kampf hervorgerufen hat? Wm über solche Anschuldigungen, — die nur dem Stolge eines Phantasten oder eines Deklafirtent entpringen können.

Um auf den Stand der Czechen in unserem österreichischen Vaterlande zurückzuführen, so möchte ich den Herrn (wenn er je in Böhmen war) fragen: Was haben wir dort zu erdulden gehabt? Ritten wir vielleicht unter der Soldateska oder waren unsere Freiheiten sonst irgendwie eingeschränkt? Wurde unsere Sprache unterdrückt? Wurde uns unsere Erziehungsmethode vorgegeschrieben? Wurde uns der Kaiser als unantastbare Dohheit hingestellt? und so der Fragen mehr. Nichts von alledem. Wir geniehen unter dem Schutze der Habsburger alle Freiheiten des Geistes und Handels, Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel, Bildung blühen in unseren reichen, schönen Vaterlande in vollem Maße. — Haben jugendliche Dicksöpfe in übertriebenem Nationalitätsgefühl die Wäde nach dem „großen Oten“ gerichtet, Revolutionen angezettelt, Fensterheben eingeschlagen und heldenmüthig Cylindershüte zu Eierfunden gemacht, so haben die Organe der Sicherheit die größte Mühe geübt und mit Geld und kleinen Freiheitsstrafen die reitente Jugend bedacht, woegen der große slawische Herrscher im Oten für dießelben Vergehen die Amthe und Sibirien hatte, und da ruft die ser Herr: „Heart is with the Allies!“ Nein, nicht nur das Herz, den ganzen Kerk sollte man dem slawischen Väterchen zusenden, damit er die Wohlthaten eines großen slawischen Reiches recht gründlich auskosten kann.

Unter Anderem wird in dem Artikel hingewiesen, daß die Blüthe der czechischen Jugend dem Einflusse der militaristischen Judiktraine in den Böhmerkrieg getrieben wurde. Nun, entweder liegt dieser Herr, oder es liegen die Prager Zeitungen, Beerent, Kove illustrovanie lista, Narodni listi, Narodni politika, und Prager Tageblatt, welche seinerzeit spaltenlange Berichte brachten über die Begeisterung, mit denen die czechischen Regimenter in den Kampf zogen, und nicht zu vergessen, derselben Regimenter, die mit einzig dastehendem Heldenmüthe in Russland, Serbien und Frankreich gekämpft haben und noch kämpfen. — Der heldenmüthige Verteidiger von Prznysl — General Kuzmanek — der unübertreffliche Heeresleiter Bokstorf, Giricek und andere mehr, sind das vielleicht „Deutsche“? — Ich selbst war Soldat, mein Bruder ist Adjutant im Stabe des Generals Tankel, ein anderer Bruder ist Ober-Leutnant der Reserve — wir alle sind gute Czechen, doch geben und geben wir mit Freuden unser Blut für unser Vaterland Österreich und unsere Verbündeten Deutschland her. — Eines möchte ich den Herrn noch zu bedenken geben: Daß Jemand, der sein Vaterland nicht liebt und es nicht stets als sein Höchstes hält, nie ein guter Bürger unseres kaptiv-Vaterlandes werden kann, außer daß der Dollar das Vaterland personifizirt.

Der Name des Herrn, der den Artikel verübt hat, ist nicht genannt; vielleicht schämt er sich seiner Expectorator. Nun, ich stehe ein für jedes Wort, das ich geschrieben, und mit der Hoffnung, daß Österreich und Deutschland von Sieg zu Sieg schreiten werden, damit mit dem kommenden, dauernden Frieden Civilisation und Humanität in Europa sich in den rechten Händen befinden, zeichnet sich D. R. Niemann.

Agender hat Vaarmittel in Höhe von \$23,391.11 in seinen Taschen und schlägt sich als blinder Passagier durch.

Die U. S. Beamten Watts und Nicholas bemerkte am Montag am Frontende eines der U. S. Passagierzüge einen Mann, der ihnen verdächtig vorkam. Er wurde verhaftet und nach der Polizeistation gebracht, um einem Verhör sowie einer Unterfuchung unterzogen zu werden. Und da ereignete sich das Außerordentliche: Der Mann, der sich als Schönheitslehrer ausgab, was seine Papiere und Briefschaften zu bestätigen ließen, hatte über \$23,000 an Vermögen bei sich, aus Baarkeld und Wechsel bestehend, für welche das Geld in der Commercial Nationalbank in Wauha, Neb., deponirt ist, wie die Papiere zeigten. Der Passagierbeamte, welcher den Mann, der sich A. C. Kretsch nennt und in Creighton, Wauha, Wason City und anderen Städten des Staates Nebraska sich aufgehalten hatte, sowie in Des Moines, Ia., durchsuchte, fandte sich fast vor Schreck, als er die verschiedenen Tausende aus den Kleidern des Arrichtens zog, eines nach dem anderen, Kretsch erklärte, er hätte dieses Geld auf ehrliche Weise erworben, und man zweifelte auch nicht daran, denn Kretsch ging ziemlich anständig. Aber er erklärte, daß er trotz des unorthodoxen, kalten, winterlichen Wetters es vorzöge, zu Fuß über als blinder Passagier das Land zu durchreisen, um „Geld zu sparen“. Es that ihm aufrichtig leid, daß die Polizei ihn zwang, ein Bahnticket nach St. Morgan, Colo., sein nächstes Ziel, zu kaufen, und er that es nur mit schweren Herzen. Dann botte er sich in eine Ecke des Wartesaales und wartete den nächsten Zug ab, stets beobachtet von den anwesenden Passagieren, die von den Umständen des sonderbaren Fremden unterrichtet waren. Es giebt eben allerhand Klänge in dieser Weltgeschichte aller Welten!

Bezug nehmend auf einen Artikel des „Omaha World-Herald“ unter der Spitzmarke „Bohemians regret Neutrality meeting“.

von D. R. Niemann.

Vorwiegend in die Einzelheiten übergehe, muß ich den Leser darauf aufmerksam machen, daß das österreichische Königreich Böhmen von Tschechen, die deutsche Sprache sprechend, genannt die Deutsch-Böhmen, und von Böhmen, die slawische Sprache sprechend, die Czechen (srich Tschechen), bewohnt wird. Ich bin Czechen, es ist meine Muttersprache und war und bin ich stolz auf meine Abstammung gewesen, doch wenn Czechen in Omaha solche Resolutionsen zu fassen im Stande sind, wie in vorerwähntem Artikel, da möchte man sich wirklich vor Scham in ein Mausloch verkriechen, d. h. wenn die Ansicht dieser Herren die Ansicht der ganzen Nation wäre. Doch dem ist nicht so. — Wie können diese Herren sich erlauben zu sagen: „We American citizens of Bohemian parentage are decent“ usw. Ich bin nicht unter ihnen, und mit mir sind Tausende und Abertausende, die nicht der Ansicht sind, wie die Schreiber dieses obigen Artikels. Wir sind Czechen, doch in diesem Zeitabschnitt vor Allem Österreicher und treue Verbündete der geeinigten deutschen Nation, und wären wir es nicht, wir verdienten als räudige Hunde aus dem Weltall ausgeschafft zu werden.

Der Verfasser jenes Schmach-Artikels führt u. A. an, daß Österreich sowohl als Deutschland seit mehr als vierzig Jahren gerüstet hätten, um die Hegemonie in Europa an sich zu reißen.

Um auf den Stand der Czechen in unserem österreichischen Vaterlande zurückzuführen, so möchte ich den Herrn (wenn er je in Böhmen war) fragen: Was haben wir dort zu erdulden gehabt? Ritten wir vielleicht unter der Soldateska oder waren unsere Freiheiten sonst irgendwie eingeschränkt? Wurde unsere Sprache unterdrückt? Wurde uns unsere Erziehungsmethode vorgegeschrieben? Wurde uns der Kaiser als unantastbare Dohheit hingestellt? und so der Fragen mehr. Nichts von alledem. Wir geniehen unter dem Schutze der Habsburger alle Freiheiten des Geistes und Handels, Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel, Bildung blühen in unseren reichen, schönen Vaterlande in vollem Maße. — Haben jugendliche Dicksöpfe in übertriebenem Nationalitätsgefühl die Wäde nach dem „großen Oten“ gerichtet, Revolutionen angezettelt, Fensterheben eingeschlagen und heldenmüthig Cylindershüte zu Eierfunden gemacht, so haben die Organe der Sicherheit die größte Mühe geübt und mit Geld und kleinen Freiheitsstrafen die reitente Jugend bedacht, woegen der große slawische Herrscher im Oten für dießelben Vergehen die Amthe und Sibirien hatte, und da ruft die ser Herr: „Heart is with the Allies!“ Nein, nicht nur das Herz, den ganzen Kerk sollte man dem slawischen Väterchen zusenden, damit er die Wohlthaten eines großen slawischen Reiches recht gründlich auskosten kann.

Unter Anderem wird in dem Artikel hingewiesen, daß die Blüthe der czechischen Jugend dem Einflusse der militaristischen Judiktraine in den Böhmerkrieg getrieben wurde. Nun, entweder liegt dieser Herr, oder es liegen die Prager Zeitungen, Beerent, Kove illustrovanie lista, Narodni listi, Narodni politika, und Prager Tageblatt, welche seinerzeit spaltenlange Berichte brachten über die Begeisterung, mit denen die czechischen Regimenter in den Kampf zogen, und nicht zu vergessen, derselben Regimenter, die mit einzig dastehendem Heldenmüthe in Russland, Serbien und Frankreich gekämpft haben und noch kämpfen. — Der heldenmüthige Verteidiger von Prznysl — General Kuzmanek — der unübertreffliche Heeresleiter Bokstorf, Giricek und andere mehr, sind das vielleicht „Deutsche“? — Ich selbst war Soldat, mein Bruder ist Adjutant im Stabe des Generals Tankel, ein anderer Bruder ist Ober-Leutnant der Reserve — wir alle sind gute Czechen, doch geben und geben wir mit Freuden unser Blut für unser Vaterland Österreich und unsere Verbündeten Deutschland her. — Eines möchte ich den Herrn noch zu bedenken geben: Daß Jemand, der sein Vaterland nicht liebt und es nicht stets als sein Höchstes hält, nie ein guter Bürger unseres kaptiv-Vaterlandes werden kann, außer daß der Dollar das Vaterland personifizirt.

Der Name des Herrn, der den Artikel verübt hat, ist nicht genannt; vielleicht schämt er sich seiner Expectorator. Nun, ich stehe ein für jedes Wort, das ich geschrieben, und mit der Hoffnung, daß Österreich und Deutschland von Sieg zu Sieg schreiten werden, damit mit dem kommenden, dauernden Frieden Civilisation und Humanität in Europa sich in den rechten Händen befinden, zeichnet sich D. R. Niemann.

Agender hat Vaarmittel in Höhe von \$23,391.11 in seinen Taschen und schlägt sich als blinder Passagier durch.

Die U. S. Beamten Watts und Nicholas bemerkte am Montag am Frontende eines der U. S. Passagierzüge einen Mann, der ihnen verdächtig vorkam. Er wurde verhaftet und nach der Polizeistation gebracht, um einem Verhör sowie einer Unterfuchung unterzogen zu werden. Und da ereignete sich das Außerordentliche: Der Mann, der sich als Schönheitslehrer ausgab, was seine Papiere und Briefschaften zu bestätigen ließen, hatte über \$23,000 an Vermögen bei sich, aus Baarkeld und Wechsel bestehend, für welche das Geld in der Commercial Nationalbank in Wauha, Neb., deponirt ist, wie die Papiere zeigten. Der Passagierbeamte, welcher den Mann, der sich A. C. Kretsch nennt und in Creighton, Wauha, Wason City und anderen Städten des Staates Nebraska sich aufgehalten hatte, sowie in Des Moines, Ia., durchsuchte, fandte sich fast vor Schreck, als er die verschiedenen Tausende aus den Kleidern des Arrichtens zog, eines nach dem anderen, Kretsch erklärte, er hätte dieses Geld auf ehrliche Weise erworben, und man zweifelte auch nicht daran, denn Kretsch ging ziemlich anständig. Aber er erklärte, daß er trotz des unorthodoxen, kalten, winterlichen Wetters es vorzöge, zu Fuß über als blinder Passagier das Land zu durchreisen, um „Geld zu sparen“. Es that ihm aufrichtig leid, daß die Polizei ihn zwang, ein Bahnticket nach St. Morgan, Colo., sein nächstes Ziel, zu kaufen, und er that es nur mit schweren Herzen. Dann botte er sich in eine Ecke des Wartesaales und wartete den nächsten Zug ab, stets beobachtet von den anwesenden Passagieren, die von den Umständen des sonderbaren Fremden unterrichtet waren. Es giebt eben allerhand Klänge in dieser Weltgeschichte aller Welten!

Gruben-Aktien zu verkaufen Die „Old Trusty“ Gold-Grube Warum nicht eine eigene Goldgrube besitzen? Es wird in Nebraska mehr Geld an Geflügel verdient, als in Colorado an Gold und Silber. Die Old Trusty ist die beste Brutmaschine. Weil Es kein Experiment ist, sie hat die Dienste seit Jahren geleistet. Weil Es heißes Wasser ist, mit kuzfernen Röhren, die nicht verrosten, geheizt. 100 bis 120 Eier Brutmaschine, \$ 9.80 150 bis 175 Eier Brutmaschine, \$13.00 200 bis 250 Eier Brutmaschine, \$17.50 The R. H. McALLISTER Co. Hardware for Hardware

Zhr California Ausstellungs-Ausflug. Wird jedenfalls eine der bedeutendsten Eures Lebens und nicht zu fohlsüßig, fall s Zhr Eure Pläne ordentlich auslegt. Falls Sie im vorberereit geben, kostet es Ihnen vielleicht das Doppelte. Lohnt die UNION PACIFIC. Euren Reiseplan auslegen. Dieses große Eisenbahn-System hat ein Buch heraus gegeben, welches werthvolle Empfehlungen für Hotels u. d. A. enthält, sowie empfehlenswerthe abweichende Plätze mit Kostenanschlag angiebt. Wir sind gern bereit, Ihnen in jeder Weise beihilflich zu sein. Auf Verlangen liefern wir Pamphlet No. 113 oder verfertigen dasselbe, wenn Sie folgende n Coupen ausfüllen.

Für Qualität MODEL LAUNDRY PHONE 1878 412 West Dritte Straße Grand Island

Bezüglich einer guten, gründlichen Waaren-Auskehr brachte man die zweite Seite.

„Home Dairy“ Um durch den Gebrauch fower Milch oder Rahm während der heißen Jahreszeit Zhr Frühlück nicht zu verderben, gehen Sie zu Ihren Grocermann und lassen sich eine Flasche „Home Dairy“ pasteurisirte Milch oder Rahm geben, oder rufen Sie No. 93 an. Carl Tuttle, Eigenthümer.

BIG MONEY IN ONIONS! 6 Große Pakete für 12c Postfrei. JOHN A. SALZER SEED CO. BOX 11 LA CROSSE, WIS.